

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5 spaltenige Kopiezahl oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für regelmäßige und größere Anzeigen entsprechend höher berechnet. Reklamen und Notizen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau's nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 161.

Dienstag, den 13. Juli 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Ausfertigung von Reparaturen werden die **Anstricharbeiten** zu Wendstein, Nebra, Garsdorf und Firsburg und die Saaleaufbau zu Weuditz Weidenmühle (beide bei Weichenfels) und Meusdorf am **15. August bis 5. September d. J.** für den Schiffahrtverkehr gesperrt.

Merseburg, den 8. Juli 1909.

Der Königl. Landrat.
Graß v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Die **Wasserarbeiten** auf der Provinzialstraße **Dürrenberg-Spergau** zwischen km 0,244 bis 0,4 sind fertig gestellt. Die Sperung dieser Straße wird hiermit wieder aufgehoben.

Merseburg, den 9. Juli 1909.

Der Königl. Landrat.
Graß v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Die für den Kaufmann **Reinhold Thielmann** aus **Gursdorf** vom Amtsvorsteher daselbst unter 28. März cr. ausgefertigte Radfahrkarte Nr. 99 ist **verloren** gegangen und wird hiermit für **ungültig** erklärt.

Merseburg, den 8. Juli 1909.

Der Königl. Landrat.
Graß v. Hausoville.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats für den Polizeidistrikt **Lauchstedt** folgendes verordnet:

I. Zuwiderhandlungen gegen das Ortsstatut vom 10./14. Dezember 1908/22. März 1909, betreffend die Straßeneinengung in der Stadt **Lauchstedt** werden mit **Geldstrafe bis zu 9 Mk.** oder **Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

II. Die Vorschriften zu **I** tritt mit ihrer Veröffentlichung **sofort** in Kraft und zwar als Ergänzung der Polizei-Verordnungen vom 12. August 1901 und 13. März 1902 (Amtsblatt für 1901 Seite 314 und für 1902 Seite 150).

Lauchstedt, den 21. Juni 1909.
Die Polizei-Verwaltung.
Kern.

Der Reichstag

hat vorgestern, Sonnabend, die Finanzreform in dritter Lesung angenommen. Vor Eintritt in die Verhandlungen gab Staatssekretär v. **Wethmann-Sollweg** folgende Erklärung ab:

Der Reichstag stellt vor dem Abschluß seiner Beratungen über die Steuervorlagen. Durch die bereits gefassten und noch zu erwartenden Beschlüsse dritter Lesung wird ja der **Gesamtbedarf bewilligt**, dessen Befriedigung die Finanzvorlagen bezwecken. Aber in der Art der Aufbringung ist der Reichstag den Vorarbeiten der verbündeten Regierungen nur zum Teil gefolgt. Es ist nicht gelungen, Einverständnis zu erzielen in einer Reihe von Projekten für **Verbrauchs- und Besatzabgaben**, denen der Bundes-

rat den Vorrang gibt vor den an ihre Stelle getretenen Verbrauchsteuern. Die dringende Notwendigkeit der Bindung der Matrikularumlagen ist nicht erreicht worden. Eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit ist entstanden über die zweckmäßigste Form, Steuern auf den Verbrauch zu legen, ohne die Steuerformen anzugreifen, die den Einzelstaaten vorbehalten sind. Ihre Beschlüsse haben die verbündeten Regierungen vor die Frage gestellt, ob sie trotzdem die Neuordnung der Reichsfinanzen weiter verfolgen oder ihre Regelung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten sollten. Sie haben sich einstimmig für die Weiterverfolgung entschieden und sind entschlossen, die vereinbarten Verbrauchsabgaben zugleich mit den zugestandenen Verbrauchsteuern unter Ausschluß der für sie nicht annehmbaren Konsumsteuer als ein einheitliches Ganzes zur Verabschiedung zu bringen. (Beifall rechts.) Für diese Beschlüsse sind sachliche, nüchterne Berechnungen bestimmend gewesen. Die Stellung, die die verschiedenen Parteien dieses hohen Ganges zu den einzelnen Steuervorlagen eingenommen haben, bietet keine Möglichkeit dafür, daß die Reform später oder unter veränderter Zusammenfassung des Reichstags in einer die Bedürfnisse des Reiches besser befriedigenden Gesamtgestaltung überhaupt zustande kommen würde. (Beifall Zustimmung rechts, verhaltener Widerspruch links.) Die Beschlüsse werden also nicht bloß die Finanzen des Reiches auf Monate verlängern, sondern das ganze Werk ins Ungewisse stellen. (Beifall Zustimmung rechts.) Der Zwang, die Einnahmen des Reiches zu sehtigen und zu vermehren, ist von der ganzen Nation anerkannt. (Sehr richtig! rechts.) Ihre Lebensinteresse erfordert, daß der Unsicherheit, die nun seit Jahren auf den Finanzen, auf Gewerbe und Verkehr ruht (Sachen links), ein Ende bereitet wird, nicht durch einen Ausblick in die Zukunft, sondern durch eine Tat der Gegenwart. (Beifall Zustimmung rechts.) Die verbündeten Regierungen sind ohne Ausnahme einig darin, daß diese Forderung schwerer wiegt als die Mängel, die sie in der Kauf nehmen, wenn jetzt die Einigung erzielt wird. Indem sie danach handeln, leisten sie in Gemeinschaft mit dem Reichstag dem Vaterlande einen Dienst, den ihnen die Verantwortung für das Wohl des Landes auflegt. (Beifall Zustimmung rechts.)

Angenommen wurde der **Tezoll** in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 143 Stimmen. Die Besteuerung der **Beleuchtungsmittel** wurde unter Annahme eines Antrages **Röfide** (konf.) auf Differenzierung der Steuer auf Kohlenlampen, Metallfadenlampen, Kerntlampen, usw., wobei die Steuer auf letztere Artikel durchweg die doppelte Höhe hat und je nach Wattstärke 10 Pfg. bis eine Mark beträgt, in einfacher Abstimmung beschloffen. Die **Zündholzsteuer** wurde in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 157 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Ueber die **Hinaushebung des Zermis** für Herabhebung der **Zuckersteuer** bis zum 1. April 1914 wurde namentlich abgestimmt und die Vorlage in dieser Form mit 217 gegen 121 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen angenommen. Zur **Fahrtartensteuer** ist ein Antrag auf Wiederherstellung der **Regierungsvorlage** (Aufhebung der Steuer) eingegangen, der mit 208 gegen 149 Stimmen abgelehnt wurde. Es bleibt also die **Fahrtartensteuer** bestehen. Das Gesetz tritt,

sofort in Kraft auf den Kaffee- und Tezoll bezieht, am 1. August 1909, die **Beleuchtungsteuer** am 1. Oktober 1909, die **Blindholzsteuer** am 1. August und die **übrigen Steuern** am Tage der Verkündung in Kraft. — Danach wurde über das **Finanzgesetz** im ganzen namentlich abgestimmt. Es stimmten dafür 226, dagegen 127 bei 2 Stimmenthaltungen. Das **Finanzgesetz** ist damit definitiv angenommen. Es folgte die **Schaumweinsteuer**. Ein Antrag **Röfide** (konf.), die Steuern dahin abzuändern, daß **Schaumwein** bis zu 4 Mk. die Flasche bis zu einer Mark, bis zu 5 Mk. die Flasche mit zwei Mark, und darüber mit drei Mark zu befreien sind, wurde angenommen. Die **Schaumweinsteuer** wurde mit ihren Veränderungen mit 232 gegen 120 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Am 1. April soll eine **Reichsabgabe** von dem **Wertzuwachs** auf **Zimmobilien** eingeführt werden, die so zu bemessen ist, daß sich ein **Jahresertrag** von **unter 20 Millionen** M. erwarten läßt. Den **Gemeinden** mit **Wertzuwachssteuer** ist der **bis zum 1. April 1909** erreichte **Durchschnittsertrag** von mindestens **fünf Jahren** zu belassen. Der **Antrag Wetzlar** wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 329 gegen 128 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Ein Antrag **Graf Carmin-Peterswig** (konf.) auf **Einziehung der Fideikommissionen** in die **Umsatzsteuer** wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde das **Reichs-Tempelgesetz** angenommen, ebenso die **Novelle zum Wechselgesetz**.

Der konservative Standpunkt bei der Finanzreform, dargelegt vom Reichstagsabgeordneten v. Heydebrandt.

Der **Abg. von Heydebrandt** und der **Vater** hat vorgestern, Sonnabend, im Reichstag den konservativen Standpunkt in einer Rede dargelegt, die zwar seltenweise von der Linken durch **Hohepunkt** unterbrochen wurde, die aber dessen ungeachtet allgemeines Aufsehen erregt hat. Wir geben sie im Auszug wieder.

Abg. v. Heydebrandt: Meine politischen Freunde nehmen Akt von der Erklärung, die eben der Herr Stellvertreter des Herrn Reichstagspräsidenten abgegeben hat, und wir freuen uns, darin eine vorbehaltlose Zustimmung zu dem großen Werk der Finanzreform zu erblicken. In dem Werk, das vor uns liegt, haben auch meine politischen Freunde schwere Opfer gebracht. (Stürmische, sich mehrfach erneuernde Beifallrufe links.) Glauben Sie, meine Herren, daß der Verdacht auf die **Zuckersteuer**, den wir gestern ausgesprochen haben, uns leicht geworden ist? (Sachen links.) Glauben Sie, daß mir eine **Steuereinstellung** von 80 Millionen, die auf das **Spezialgewerbe** gelegt worden sind . . . (Stürmische Rufe links: Und die **Reiseabgabe**? Große **Unruhe** rechts.) Gewiß, ein Opfer allerdings, das uns bei der Vorlage der verbündeten Regierungen angefallen war, finden Sie in dem jetzt zur Vollenbung stehenden Werk nicht: das ist unsere Zustimmung zur **Erbschaftsteuer**. Die Gründe, die uns zur Verweigerung unserer Zustimmung beizubringen, bestehen nach wie vor fort. Was uns im letzten Grunde und schließlich maßgebend bestimmt hat, unsere Zustimmung zu verweigern, war das Moment, daß wir in

einer solchen Steuer nichts anderes sehen und sehen konnten, als eine **allgemeine Einkommen- und Vermögenssteuer**, die sich hier offen bekennend, nicht in die Hände einer auf dem gleichen Bahrengelände beruhenden parlamentarischen Körperschaft legen wollen. (Große Bewegung, stürmische Rufe: Hört, hört! links.) Nur langsam vermag der Präsident die Unruhe zu dämpfen.) Der **Redner** wiederholt: — nicht gelegt sein wollen — weil es kein Mittel gibt, mit dem auf die Dauer und wirksam es verhindert werden kann, daß die **Sätze** und **Bestimmungen**, die jetzt in der Vorlage stehen, eine **Verfälschung** erfahren, die schließlich im letzten Ende zur **Expropriation** des **Reiches** führt. (Beifall Zustimmung rechts, Sachen und Ruf von den Sozialdemokraten: Sie sind die **Expropriatoren**!) Wir haben das Vertrauen zu denjenigen, die vielleicht jetzt selbst in unseren eigenen Reihen darüber zweifelnhaft sind, ob wir nicht doch einer solchen Steuer hätten zustimmen sollen. (Hört, hört! links.) Wir haben das Vertrauen, daß Sie später einsehen werden, daß es jetzt recht war, daß die konservative Fraktion es ablehnte, ihren Namen unter ein solches Gesetz zu setzen, das eine solche Folge haben könnte und unserer Meinung nach schließlich auch haben müßte. (Unruhe, Widerspruch und lebhaftes Zurufe links.) Ich sprach vorher von **Opfern**; ich meine das mit **Werk** auf die materielle Seite der Sache. Aber wir haben auch Opfer gebracht in unserer ganzen staatsrechtlichen Auffassung, wenn wir diesem Werke zugestimmt haben und zwar, wie das hier doch mit allem Nachdruck betont werden muß, indem wir auch den sogenannten **Verpflichteten** zugestimmt haben. (Stürmische minutenlanges Gelächter und Zurufe links.) So lange der **Satz** nicht gilt und nicht gelten kann, — nach unserem Staatsrecht —, daß unsere **Einzelstaaten** und **Kommunen** berechtigt seien, neben den direkten Steuern auch **Konsumsteuern** zu erheben, so lange wird es unzureichend und eine staatsrechtliche Unmöglichkeit sein, im Reiche den **Grundbesitz** anzufassen, daß hier auch sogenannte **Verpflichteten** — welcher Begriff vollkommen unklar ist — bewilligt werden müssen. Daß unser ganzes Reformwerk in seinen einzelnen Teilen und, wenn Sie wollen, auch im Ganzen im höchsten Grade ansehbar bleibt, — (Beifall rechts: Hört, hört! links), glauben Sie, daß wir so verbleiben sind, das nicht einzusehen? Machen Sie uns das einmal vor, 500 Millionen aufzubringen, ohne daß eine enorme Zahl von Steuern und Einzelheiten darin sind, von denen man sagen muß, daß sie tatsächlich hier und da berechtigten Angriffen ausgesetzt sind! (Beifall Zustimmung rechts.) Aber ich möchte einmal sehen, ob das, was durch Sie zustande gekommen wäre, wirklich besser geworden wäre als das, was wir zustande gebracht haben. Die von Ihnen gewünschte allein jetzt machende **Erbschaftsteuer** würde in ihrem Ertrage, der den Grundbesitz getroffen hätte, nicht annähernd das erreicht haben, was jetzt mit diesen sogenannten **Verpflichteten** tatsächlich von uns fertig gebracht ist. (Beifall Zustimmung rechts und im Zentrum.) Und weil wir eben unter allen Umständen den **Nachweis** liefern wollten, daß **egal** der **Grundbesitzerinteressen** uns nicht leiten, deswegen haben wir den **Verpflichteten** auch aus diesem Grunde zugestimmt. Wie lagen denn die Sachen vor ungefähr 6 bis

8 Wochen? Doch so, daß der Starke, den Sie führten, vollständig im Sumpfe steckte. (Beif. Zustimmung rechts und im Zentrum.) Zwei Pferde zogen rechts, zwei Pferde zogen links, ein Kutscher war nicht zu sehen. (Große Gelächter; leb. Beifall rechts; lebhaft. Zustimmung und hört! hört! links.) Das Schauspiel, daß überhaupt nichts wurde, haben wir dem deutschen Volke ersparen wollen! (Sehr richtig! rechts und im Zentrum, Lachen und Zurufe links.) Auf dem Wege, den wir gegangen sind, liegt der Bloß. (Beif. Bewegung, Zurufe links.) Was war denn der Bloß? Der Bloß, der aus den Wahlen von 1907 hervorgegangen ist, wollte, daß gewisse nationale Interessen, die damals gefährdet schienen, unbedingt gesichert würden, und das deutsche Volk wollte, daß die Vorherrschaft einer einzelnen Partei (Zuruf links: Welche denn?) wie sie damals nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse dem Zentrum angefallen war (Stimmliche Zurufe links: Und jetzt wieder!), aufhört. Und, m. H., dieses Ziel ist erreicht worden und dieses Ziel bleibt erreicht! (Erneutes Lachen links, Beif. Beifall rechts.) Aber m. H., der Reichstanzler Herr Willow hat aus dem Bloß noch etwas anderes gemacht. Er hat eine Verbindung der konservativen und liberalen Parteien herbeigeführt unter grundsätzlicher Ausschaltung des Zentrums mit maßgebender politischer Arbeit. Es mußten früher oder später zwischen Liberalen und Konservativen, die in zweiseitiger Beziehung eine Weltanschauung trennt und in letztem Grund auch wirtschaftliche Gegensätze haben, die nicht überwinden werden können, Situationen eintreten, in denen eine dauernde Verständigung nicht möglich war. Und was ergab sich dann? Daß die Partei, die ausgeschaltet werden sollte, ein Wort mit zu sprechen hatte. Es wäre möglich gewesen, in dem Bloß liberale und konservative Richtung zusammenzuführen, aber eine Voraussetzung war dabei, es war die, daß ein solches Verhältnis aufgebaut war auf der Grundlage der Gleichberechtigung (Lachen links) und diese Gleichberechtigung, meine Herren, haben Sie uns verfaßt! (Gelächter links.) Gernem Sie sich doch daran, wie noch vor wenigen Tagen der Führer der freisinnigen Volkspartei, Dr. Wilmmer, es hier ganz offen ausgesprochen hat, daß es Ihr Ziel war, nicht hier das eine oder das andere zu erreichen, sondern daß sie den ganzen Geist der Verwaltung und der Gesetzgebung mit liberalerem Geiste erfüllen wollten. (Hört! hört! rechts, lebhaft. Zustimmung links, hört! hört! im Zentrum) zu einem liberalen Verstande machen wollten. Daß wir uns in dieser Situation Ihnen nicht zu Willen gezeigt haben, meine Herren, das war unser Recht. Nun, meine Herren, den Bloß würde man uns im Lande noch hingehen lassen. Aber daß auch unser verdienter Reichstanzler (Gelächter, hört! hört! links) — m. H., wir halten ihn für verdient — daß auch er aus diesem Anlaß seinen Mikretis in Verwendung zieht, das ist eine schwere Verantwortung! (Sehr wahr! links) — eine schwere Verantwortung, die auf uns ruht. (Sehr wahr! rechts.) Auch dazu habe ich im Auftrage meiner politischen Freunde ein ganz offenes und ungeschminktes Wort zu sagen. Meine politischen Freunde haben nicht verstanden, sie werden es nicht verstehen, und auch das ganze deutsche Reich wird es nicht verstehen (Zuruf links: Daß Sie ihn geliebt haben!) — was dieser Staatsmann für uns gemessen ist. (Sehr wahr! links, Zuruf: Der Dank vom Hause Ordebrand.) Wir haben nicht verstanden, was dieser Kanzler gerade auch für die wirtschaftlichen Interessen (Zuruf von den Soz. Das große Portemonnaie!), deren Schutz und Sicherheit getan hat. (Beif. rechts.) Wir haben nicht verstanden, mit welcher niederschlagenden Vereinfachung, anders kann man es nicht ausdrücken, er gerade der Partei entgegengetreten ist, die hier zu meiner Ansicht steht. Auch noch etwas anderes wünschens meine Freunde in diesem Augenblick ausdrücklich anerkannt zu sein: daß wir dem Herrn Reichstanzler zu Dank verpflichtet sind für die männliche und feste Art, mit der er so oft auch vor die Person unseres Königs und Kaisers getreten ist. (Hört! hört! links, Beifall rechts.) Und einen solchen Reichstanzler hätten wir führen wollen, weil er eine Aenderung der Form des preussischen Wahlrechts angeklagt hat? Daß uns diese Anklage gefallen hätte, kann ich ja nicht behaupten (Gelächter links und hört! hört!) aber wir sind doch auch in Preußen modern genug (Lachen links) zu wissen, daß kein Gesetz und auch kein Wahlgesetz ewig ist und ewig sein kann. Das

also war es nicht, was uns hätte bestimmen können, den Mikretis des Ministerpräsidenten oder des Herrn Reichstanzlers zu wünschen. Und daß er sich für die Erbssteuer entschieden hat? Gott, meine Herren, den Weg nach Damaskus verzeihen wir ihm. (Große Gelächter links.) Wir verdienen es ihm nicht, daß er in dieser Beziehung — wahrheitsgemäß auch mit schwerem Druck — seine eigene Auffassung geändert hat. Aber er verlangte auch von uns das Opfer der Ueberzeugung. Der Herr Reichstanzler wußte — das sage ich hier ganz offen — längst, ehe dieses Gesetz und dieses Reformwerk zur Vorlage kam, ganz genau — wir haben es ihm in der autoritätlosen Weise seitens unseres Herrn Vorgesetzten mitgeteilt —, daß es für unsere politische Partei eine Unmöglichkeit sein würde, dieses Gesetz nach allem, was uns noch unseren Parteianständen zumutbar war, abzuschließen. Der Reichstanzler wußte also, wie unser Standpunkt in der Sache war, und er mußte es zu einer Zeit, wo vielleicht ein anderer Weg auch hätte gegangen werden können. Es mag ja sein, daß der Reichstanzler in der letzten Entwicklung dieser Dinge uns bekannt gegeben hat, daß an unserer Zustimmung zu diesem Gesetze die Folge seines Mikretis geknüpft werden konnte. Es kann auch sein, daß uns der Reichstanzler auch schon bei früheren Vorschlägen und Gesetzesvorlagen ähnliche Mitteilungen gemacht hat und daß wir dieser politischen Notwendigkeit Rechnung getragen hätten. Aber diese Dinge müssen doch auch ein Ende haben. (Alte links.) Wohin kommt eine politische Partei, wenn sie an der Frage des Mikretis oder Mikretis eines Staatsleiters, der nicht abhängig ist von den politischen Parteien, wenn sie da bis zum letzten Ende ihre sachlichen Ueberzeugungen ausgeben würde. (Sehr gut rechts.) Das ist nichts anderes, als der reine Sozialismementalismus. (Sehr richtig! rechts.) Und den kann eine politische Partei, wie die unsrige, nicht mitmachen. Der Reichstanzler hat ja an sein Verhalten oder Gehen nach den Ueberzeugungen, die er vor einigen Wochen geteilt hat, auch noch eine andere Voraussetzung geknüpft, er hat gesagt, daß er einer Politik nicht würde zustimmen können, die gegen die Liberalen gemacht wird. Aber ein Staatsmann, der sich mit einer politischen Richtung überhöhet, die im letzten Augenblick versagt, kann von uns nicht beantragen, daß wir uninteressiert um einer solchen politischen Konstellation willen zurücktreten sollen. (Sehr richtig! rechts.) Und konnten wir denn annehmen, daß ein Reichstanzler, der sein Amt nur seinem kaiserlichen Herrn und seinem Gewissen verdankt und verdanken will, vor dem Votum einer Partei, und wäre es auch die unsrige (hört! hört! und Heiterkeit links), zurückweichen würde? Nein, das konnten wir nicht annehmen und haben wir nicht angenommen. (Sehr richtig! rechts.) und deswegen weile ich es zurück, daß die Stellungnahme, die wir eingenommen haben auf Grund unserer ehrlichen Ueberzeugung und auf Grund der Unfähigkeit, mit anderen Parteien zu arbeiten (Große Unruhe links, Hört! Hört! und Sehr richtig!) —, uns unter dem Motto vorgehalten wird: Ihr Konservativen wollt den Reichstanzler führen. Aber meine Herren, unsere Gegner — und zum Teil auch unsere Freunde — haben doch auch noch etwas ganz anderes auf dem Gewissen. Sie klagen uns an, daß wir es sind, die eine Vorherrschaft des Zentrums wie es derzeit war, wieder herbeigeführt haben. (Beif. Zustimmung links.) Nun, m. H., wie liegt denn das? Ein Mikretis mit dem Zentrum hat in dieser Angelegenheit nicht bestanden und besteht nicht. (Lachen links.) Wenn die Zentrumspartei auf Grund der Entschlüsse, die sie ihrerseits zu fassen hatte, zu einem Ergebnis kam, das mit dem unsrigen sachlich zusammenfiel, (aha! und Gelächter links), so hätten wir keinen Grund, das zurückzuweisen, wo es sich um die Vollendung eines solchen Wertes (sehr richtig! rechts) von der patriotischen Bedeutung handelt, wie dies hier, das wir zu vollenden im Begriff sind. (Zustimmung rechts.) Das sage ich aber auch: jede unserer Parteien ist vollständig frei geblieben für die Zukunft in ihren politischen Entschlüssen. Wir werden uninteressiert bereit sein, mit jeder der bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer politischer Arbeit zusammenzutreten — vorausgesetzt, daß diese Partei sich uns auf der Basis der Gleichberechtigung anschließt. (Schallendes Gelächter links. Sehr richtig! und Beifall rechts.) Aber, was wir mit Entschiedenheit ablehnen, ist die grundsätzliche Ausschaltung einer bürgerlichen Partei, und wir haben die grundsätzliche Ausschaltung des

Zentrums nicht nur für einen politischen Fehler gehalten, sondern wir sagen es auch offen, daß wir sie bewaunert haben im Interesse des konstitutionellen Friedens (sehr richtig! rechts und im Zentrum) und des Vaterlandes. Gewiß, es ist richtig, in der Wehrheit, die sich zum Zustandekommen der Reichsfinanzreform gebildet hat, haben sich, nicht überall, doch aber bei den meisten Beschlüssen, auch die Mitglieder der politischen Fraktionen befunden, und ich weiß, daß in den Kreisen auch der Bevölkerung, die uns nahesteht, erste Bedenken obwalten, ob aus einem solchen Zustande nicht eine Gefährdung unserer deutsch-nationalen Interessen hervorgehen könnte, oder gar hervorgegangen wäre. Nun, demgegenüber habe ich zu erklären, daß in keiner Phase der politischen Angelegenheit, die uns zum Teil zusammengeführt hat aus dieser Fraktion und auch nur der Schatten einer Bewegung, einer Auffassung entgegengetreten ist, der anders gewesen wäre, als auf der rein sachlichen Grundlage beruhend. (Stimmliche Beifall rechts, Gelächter links.) Glauben Sie denn wirklich, daß wir nicht nationales Gefühl genug haben, um, wenn es anders gewesen wäre, unsere Mitwirkung abzulehnen? (Sehr richtig! rechts. Rein-Töne links.) Eines sage ich unseren deutschen Landsleuten im Lande: Sie sollen nicht fürchten, daß wir diejenigen deutsch-nationalen Interessen, in denen wir geboren sind, und in denen wir leben, daß wir die Ehre deutscher Kultur, die uns anvertraut sind, und unter Umständen Kämpfe von Jahrhunderten bedeuten, jemals preisgeben werden. (Beif. Beifall rechts.) Für die werden wir stehen und für die werden wir fallen, wenn es sein muß, bis auf den letzten Mann. Meine politischen Freunde haben in diesem ganzen schweren Gange ein gutes Gewissen bekommen. (Rufe links: Na, na!) Das darf ich hier sagen: Das hat uns getragen und uns gestützt in diesem schweren Kampfe und wird uns auch zur Seite stehen, wenn wir das Land und die Wähler treten werden, um das zu rechtfertigen, was wir gemollt und getan haben. (Stimm. Beifall rechts. Zischen links.)

Fürst von Bülow's Abschied vom Auswärtigen Amt.

Bei dem Reichstanzler und der Fürstin von Bülow fand vorgestern, Sonnabend, abend ein Dinner statt, bei dem der Fürst sich von den Herren des Auswärtigen Amtes verabschiedete. Auf eine Anfrage des Staatssekretärs Freiherrn von Schoen antwortete Fürst Bülow etwa folgendes: „Ich danke Sie. Eggellenz für Ihre gültigen Worte, ich danke Ihnen allen, meine Herren, für die Aufnahme, welche Sie diesen Worten bereitet haben. Ich habe Sie gebeten, meine Herren, sich heute noch einmal um meinen Tisch zu versammeln, weil es mit ein Bedürfnis ist, Ihnen bei meinem Scheiden aus dem Allerhöchsten Dienst persönlich zu danken für die treue und treffliche Unterstützung, die ich während meiner Amtsführung bei Ihnen gefunden habe. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr ich mich den Beamten meiner Reichstanzler, vor allem meinem verehrten Freunde von Seefeld, verpflichtet fühle, die in täglich, anstrengender Arbeit meine nächste Umgebung gebildet haben. Ich brauche nicht näher auszusprechen, wie wichtig für mich als Reichstanzler meine Stellung im preussischen Staatsministerium war und wie gern ich meine Beziehungen zu dieser Behörde gepflegt habe. An die Herren des Auswärtigen Amtes habe ich noch ein besonderes Wort zu richten. Wie als ein Menschenalter, fast 36 Jahre, sind dahingegangen, seit ich in jungen Jahren in das Auswärtige Amt eingetreten bin, an dessen Spitze damals als Staatssekretär des Außenministeriums Vater stand. Zwei Jahrzehnte später bin ich selbst Staatssekretär geworden. Seit dem 26. Juni 1897, wo Seine Majestät der Kaiser mich mit der Leitung des Auswärtigen Amtes zu betrauen gerufen, habe ich die auswärtigen Geschäfte des Reichs geführt. Auch nach meiner Ernennung zum Reichstanzler habe ich an dem engeren Verhältnis zu Ihnen festgehalten. Von Jugend auf mit dem Auswärtigen Amt verwaschen, bin ich ganz besonders in der Lage, zu wissen, wieviel Arbeit in Ihrer Behörde geleistet wird. Für seinen Anteil an dieser Arbeit danke ich jedem einzelnen von Ihnen. Ich bitte Sie alle, mit ein freundliches Andenken zu bewahren. Ich sage Ihnen Lebewohl mit dem Wunsch und mit der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt, den Blick gerichtet auf die machende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichstanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt hat, stets auf dem Posten bleiben wird, für

Deutschlands Interessen, für Ehre und Wohlfahrt unseres Volkes, für Kaiser und Reich!“

Der Reichs-Finanzreform erster Teil beendet.

* Merseburg, 12. Juli.

Der Reichstag hat in dritter Lesung die Finanz-Vorlage gutgeheißen, das Reich bekommt mithin 500 Millionen Mark neuer Steuern, vorwiegend indirekte Steuern; das ist indessen nur der Finanz-Reform erster Teil, es kommt späterhin noch eine neue Vorlage, wie aus nachstehender Auslassung der zumweilen offiziös bedienten „Neuen Reichs-Korrespondenz“ hervorgeht:

„Die Reichsfinanzaktion ist damit übrigens noch nicht zum Abschluß gebracht, da einmal der Zuckersteuer von 14 Mark nur bis 1914 bewilligt ist, die Fabriksteuer ebenfalls reformiert werden soll und vor allem ausdrücklich die Regierung aufgefordert ist, für bestimmte Mehrausgaben bei der Beamtenbesoldung neue Deckungsvorlagen zu machen. Also ganz beendet ist die Reichsfinanzreform auch mit den 500 Millionen Mark neuer Steuern nicht, und zwar, was betont werden muß, hauptsächlich deshalb nicht, weil der Reichstag wieder einmal mehr als 500 Millionen Mark bewilligt, als die verbündeten Regierungen haben wollten, das für aber Deckungsmittel nicht sofort vorschlagen konnte. Wer also geglaubt hat, das nunmehr mit der Reichsfinanzreform reiner Tisch gemacht sei, der irrte sich. Was aber erfreulich ist, ist, daß endlich einmal der Pump- und Kumpfwirtschaft des Reichs ein Ende gemacht wird. Wer in das Reichsbudget einen tiefen Einblick getan hätte, mußte sich sagen, daß die Staat der letzten Jahre einen geradezu bescheidenen Charakter hatten. Jeden Reichtum, der sich herausgenommen, so zu wirtschaften, wie man es im Reich getan, hätten seine Verwaltungen unter Kuraatel zu stellen beantragt. Es wurde nicht nur von der Hand in den Mund gelebt, es wurden zur Bekämpfung dauernder Ausgaben Schulden gemacht und damit, was am charakteristischsten war, tatsächlich weit mehr ausgegeben, als bei der Aufbringung der Deckungsmittel von den Steuergebern tatsächlich zu fordern gewesen wäre. Den Regierungen wird man hier keine größere Schuld bemessen dürfen. Die Reichstags hatte sich immer geweigert, die Deckungsmittel zu bewilligen; er hat es verschuldet, daß die Erhaltung des Reichs den deutschen Steuergebern bei der Pump- und Kumpfwirtschaft mehr kostete, als wenn neue Steuern ausgeschrieben worden wären. Denn schließlich muß der deutsche Steuerzahler doch alles aufbringen, was das Reich braucht, ob es nun mittelbar oder mittelbar durch Materialbeiträge von ihm eingezogen wird. Dieser geradezu bescheidenen Finanzwirtschaft im Reich wird nunmehr ein Ende gemacht werden.“

Das sind harte, aber wahre Worte. Wenn die „Pump- und Kumpfwirtschaft“, wie das offiziöse Blatt sie bezeichnet, weiter gegangen wäre, so wären wir dem finanziellen Ruin entgegen gefahren, denn nicht nur haben wir seit 1873 die französische Kriegsschuld in Höhe von 5 Milliarden verbraucht, sondern noch mehr als 5 Milliarden neue Schulden dazu gemacht.

Wir fürchten nur sehr, daß es mit den 500 Millionen neuer Steuern nicht nur nicht getan ist, sondern auch noch nicht mit den neuen Steuern, die bereits in Aussicht gestellt werden, wenn man nämlich nicht bei der Reichstags zu selberen Grundrissen der Sparmaßnahme zurückkehrt, und wenn der Reichstag künftig keine Gesetze mehr beschließt, die das Reich von neuem in Schulden stürzen.

Der erworbenen Mittelstand, durch Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern übermäßig belastet, vermag neue Steuern nicht mehr zu tragen, er ist an der Grenze der Steuerleistungsfähigkeit angekommen, die Steuern, welche also noch von neuem in Aussicht gestellt werden — wahrheitsgemäß wird im Herbst eine neue Vorlage kommen — müssen so gestaltet werden, daß sie den Mittelstand nicht treffen, da dessen Leistungsfähigkeit schon unter der Belastung des letzten Jahres, welche veränderte Verhältnisse in Reich, Staat und Gemeinde im Gefolge gehabt hat, in Frage gestellt worden ist.

Im Königreich Sachsen stehen Neuwahlen für den Landtag bevor. Die Mittelstands-Bereinigung im Königreich Sachsen erlößt dieserhalb einen Ruf nach die Wähler, der auch für die Verhältnisse in anderen Einzelstaaten des Deutschen Reichs paßt und den wir deshalb nachstehend im Auszuge veröffentlichen wollen.

Es heißt in dem Rufur u. a.:

„Bei der Reform der Ersten Kammer

müssen wie jorden, daß neben der Industrie der gesamte Mittelstand und neben den Großstädten auch die kleinen Städte eine entsprechende Beteiligung erhalten. Endlich fordert der Mittelstand, der eine höhere Steuerlast nicht mehr auf sich nehmen kann, auf allen Gebieten eine Politik angemessener Sparmaßstäbe. Unsere Kandidaten und die mit unserer Hilfe gewählten Abgeordneten werden im Landtage eine Wirtschaftliche Vereinigung bilden, die alle den Mittelstand betreffenden Fragen unabhängig von den politischen Parteien prüfen und vertreten wird. Eine solche Gruppe wird auf wirtschaftlichen Gebieten eine für den Mittelstand und das gesamte Bürgerium bedeutungsvolle Tätigkeit entfalten können. Diese Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes wird wesentlich davon abhängen, wie der organisierte Mittelstand seine Pflichten und Rechte im Staate erfüllt. Der Mittelstand in Stadt und Land bildet die stärkste Stütze des heutigen Staates und der heutigen Gesellschaftsordnung. Er hält die nationale Gemeinschaft aufrecht und wirkt verständig und ausgleichend zwischen Kapital und Proletariat. Deshalb kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß die Wähler, die den Kandidaten des mittelfränkischen Bürgeriums ihre Stimme geben, nicht für engherzige Sonderinteressen kämpfen, sondern für die Interessen des gesamten landesweit bestehenden Bürgeriums. Wer also den Mittelstand in seinem jetzigen Bestehen, seine wirtschaftliche und soziale Stellung zu festigen, unterstützt, der kämpft für hohe Güter unseres Volkes: für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und für den Bestand der Monarchie!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat heute mittig am Bord des Meteor Ostseeausflug verlassen. Die „Dona“ mit Frau Maria, der Kaiserin folgte. Auch die „Hohenzollern“ und „Sielper“ sind in See gegangen.

Kiel, 10. Juli. Gegenüber den Meldungen des „Neuen Tgl.“ in Stuttgart, daß der Kronprinz an den politischen Aktuar der „N. N.“, Dr. Eiman, einen Brief politischen Inhalts gerichtet habe, der scharfe Angriffe gegen die konföderative Partei enthalte und einer sich anschließenden Meldung des „V. Z.“, daß der Kronprinz an Dr. Eiman wohl einen Brief gerichtet habe, der zwar politische Fragen behandle, aber von Angriffen gegen irgendeine politische Partei frei sei, stellen die „N. N.“ in ihrer am Sonntag erschienenen Nummer folgendes fest: Richtig ist nur, daß der Kronprinz einige wohlwollende Worte an Dr. Eiman in Befähigung des Empfangens eines ihm übermittelten, völlig unpolitischen Buches gerichtet hat. Das Schreiben ist vor längerer Zeit eingegangen und beschäftigt sich nicht mit politischen Fragen.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Das seit einigen Wochen fast fortwährend anhaltende Regenwetter hat die Waas und ihre Nebenflüsse so stark angeschwollen, daß sie in den letzten Tagen aus den Ufern getreten sind. Die an und für sich schon recht ungünstige Witterung für die Ernte im Belen mit den großen Ueberschwemmungen hat ganze Striche der Aedemmen fast vollständig verwüstet. Es ist deshalb zu befürchten, daß die Bauern an der luxemburgischen und deutschen Grenze Regierungshilfe in Anspruch nehmen müssen, um sich über den schlechten Sommer hinaus zu halten.

Kolales.

Merseburg, 12. Juli.

Personalnotiz. Der Regierungsrat Lange von der königlichen Generalcommission hierselbst ist zum 1. Oktober d. J. als Spezialkommissar nach Eberswalde versetzt worden.

Von der Königl. Regierung. Die neueste Nummer des „Amtsblatts“ enthält an der Spitze folgende Bekanntmachung: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und Königl. Allergnädigst geruht haben, mich zum Prääsidenten der königlichen Regierung in Merseburg zu ernennen, habe ich mein neues Amt heute angetreten. Wie Behörden, Beamte und Eingekleideten des Bezirks bitte ich, mit mir Vertrauen und Wohlwollen entgegen zu kommen; ich meinesseits werde bestrebt sein, mich des mir geschenkten Vertrauens

würdig zu zeigen und meiner neuen Heimat in dem mir übertragenen Wirkungsbereich nach Kräften zu dienen. — Merseburg, den 1. Juli 1909. — Der königliche Regierungsrat, Präsident. — von Eisenhart.

Gefahren wurde aus dem offenen stehenden Fenster eines Hauses eine silberne Porzellan-Remontr-Uhr mit dem Monogramm R. A. nebst Kette und Medaillon.

Stoff, löst. Ein hiesiger Automobilist hatte gestern nachmittag gegen 3 Uhr das Walheur, daß er mit seinem Fahrzeuge an der Ecke der Burg- und Oberburgstraße an die Vorderbank anstieß. Dabei brach die Rie, das Fahrzeug mußte in die „Grange“ zurückspediert werden, und mit dem schönen Sonntags-Nachmittags-Ausflug war es nicht.

Ueberfahren. Heute früh 8 1/2 Uhr wurde der Streckenläufer Wilhelm König aus Spargau vom Schnellzug aus Leipzig unweit der Station Corbeja überfahren. Er hinterläßt eine Witwe und 3 erwachsene Kinder.

Stück im Unglück hatte eine Oeffhändlerfrau, die heute früh gegen 7 1/2 Uhr an der Ecke der Karl- und Hülterstraße mit ihrem Fuhrwerk hielt. Der Gaul gah unversittet an, und die Frau purzelte vom Wagen herunter und kam unter das aufsteigende Pferd zu liegen. Dieses hatte glücklicher Weise so viel Vernunft, daß es sogleich Halt machte, und die zu Tode erschockene Frau konnte unverletzt wieder aufstehen.

Gehälter für Reichsbeamte, Offiziere u. s. w. Heute brät der Reichstag die Vorlage über die Gehälter der Postbeamten, Offiziere u. s. w. Das Gesetz soll vom 1. April 1908 ab in Kraft treten, die Gehälter würden also nachgezahlt, und es sind folgende Beförderung-Ordnungen vorgelesen: die wahrscheinlichsten Annehmungen dieser: Bahnwärter bei den Reichseisenbahnen 1100 bis 1300 M. (Vorlage 1000 bis 1200), Unterbeamte der Landbriefträgerliste 1100 bis 1400 M. (1000 bis 1200), Schaffner der Reichseisenbahnen 1100 bis 1500 (1000 bis 1500), Portiers und Bahnhofscaffner der Reichseisenbahnen 1100 bis 1500 M. (1000 bis 1500), Unterbeamte der Schaffnerliste der Reichspost 1100 bis 1700 M. (1100 bis 1600), Lokomotivführer der Reichseisenbahnen 1200 bis 1800 M. (1200 bis 1700), Unterbeamte der Post 1400 bis 2100 M. (1400 bis 2000), Waffenmeister, Regimentskattler, Wägenmacher 1600 bis 2200 M. (1600 bis 2100). — Oberstabs- und Stabsbetriebs 3400 bis 5100 M. (3200 bis 5000), Militär- und Marineparrer 3000 bis 6600 M. (3000 bis 6000), Abteilungschafts in den Kriegsministerien und im Reichs-Marineministerium Vortragende Räte, Intendanten, Oberpostdirektoren 8000 bis 12000 M. (7500 bis 10000), Reichsgerichtsräte, Reichsanwälte 13.000 M. (12.000). Die neuen Offiziergehälter der Armee betragen: für Leutnants, resp. Oberleutnants vom 1. bis 3. Jahre 1500 M., von 4. bis 6. Jahre 1700 M., vom 7. bis 9. Jahre 1900 M., vom 10. bis 12. Jahre 2100 M., vom 13. Jahre ab 2400 M., für Kapitän 2. Klasse 2700 M., für Major 3. Klasse 3000 M., für Oberleutnant 3. Klasse 2000 M., 2300 M., 2600 M., 2900 M., 3100 M., für Hauptleute, Rittmeister und Stabsärzte sind die Sätze der Vorlage geblieben: 3400 M. vom 1. bis 4. Jahre, 4600 M. vom 5. bis 8. Jahre, 5100 M. vom 9. Jahre ab. Die übrigen Gehälter sind unverändert geblieben.

Provinz und Umgegend.

Weißensfeld, 12. Juli. Der Reifende Karl Caroli aus Burgwerben hat vorgestern abend gegen 6 Uhr seine Gehirne auf dem Wege von Weißensfeld nach Burgwerben erschlagen. Die Getötete hatte sechs Einkommen. Der Täter, mit Justizhaus verurteilt, befindet sich in Haft. Ansehend liegt unbegründete Eiferfucht vor.

Magdeburg, 10. Juli. In der Nähe der Strombrücke kürzten sich heute zwei junge Frauen, die anscheinend von auswärts gekommen waren und der Kleidung nach besseren Ständen angehören, in die Stromelbe und nahmen ein etwa vierjähriges Kind mit ins Wasser. Die Rettungsversuche blieben erfolglos, und auch die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Hörsel, 9. Juli. Geldschank. In der Stadt sind in vergangener Nacht hier 72 Taler und erbrachen den Geldschank. Der Täter, zweifelslos Hochseiler, fielen einige hundert Taler in die Hände. Zuerst taufend Taler waren erst gestern abend zur

Post gegeben, sonst wäre ihre Beute noch größer gewesen. Wüher hat man von den Verbrechern noch keine Spur.

Zuchern, 11. Juli. Von Tag zu Tag vergrößert sich die Summe, um die der in Haft genommene Weichselleiter R. von hier die Siemens-Schuckert'sche Elektrizitätsgesellschaft geschädigt hat. Wüher soll der unter sich lagene Betrag auf über 15000 Mark berechnet sein. Die Unterschlagung ist zum ersten Male dadurch erfolgt, daß Gelder für elektrische Anlagen, die er eingezogen hat, nicht an die Gesellschaft abgeführt worden sind. Die Unterschlagung hat nur dazu dienen sollen, da alle Vermögensverbindlichkeiten abzuhelfen, da alle Vermögensgegenstände, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, vergeblich gewesen sind. Die Aufdeckung der beangenen Unterschlagungen hat wohl hier allgemein überaus, wenn sich wohl auch mancher darüber gewundert haben mag, daß ein Beamter in solcher Stellung eine solche Lebensweise führen kann, wie es R. getan hat.

Die Cholera in Merseburg.

Merseburg, 9. Juli. Seit gestern sind 107 Neuerkrankungen und 53 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt jetzt 721. — Weiter wird berichtet: Die Cholera verbreitet sich auch in den wohlhabenden Kreisen mit erschreckender Schnelligkeit aus. Die offizielle Statistik ist ungenau.

Gerichtszeitung.

Naumburg a. S., 8. Juli. Der Schuhmacher und Bettungsausträger Friedrich August hat auf ganze Zeit die „Häufige M. H.“ in der Wüherer Gegend aus. Seit Juli 1908 bis März 1909 hat er nun den Bettungsausträger zusammen 608 Mark 15 Pf. geschädigt, indem er die veruntreuten Gelder unter der Hand seine wurde von der Strafkammer auf 4 Monate Gefängnis festsetzt.

München, 10. Juli. In der Strafkammerung wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Oberstreichende Oberst Friedrich Wilhelm Müller von Ueberfeld kam im Frühjahr ds. Js. nach München, mierte sich bei der Buchhalterin Frau in der Schillerstraße ein und bezeichnete sich seiner Mitgebehrin gegenüber als Prof. Dr. Müller, der von Kaiserlichen Gesundheitsämtern in Berlin nach München geschickt worden sei, um die medizinischen Prüfungen an der Universität zu überwachen. Zu der Mitgebehrin des Müller kam öfters eine adeliche Krankenschwester auf Besuch, der Müller vorantrieb, er besäße als Professor einen Gehalt von 3000 M., wenn er betraute, würde nach seinem Tode seine Witwe 5000 Mark Pension erhalten. Mit den Professoren Angerer und v. Bauer stieß er auf dem Zugwege. Die Schwindelangelegenheit des Müller war schon im vorigen Jahre an der ersten öffentlichen Verhandlung im und der Gräfin, und das Brautpaar machte die üblichen Besuche bei den Verwandten der Braut. Bei einem solchen Besuche unterzog Müller Frau und Kinder eines Hefters in Sölln einer „ärztlichen Untersuchung“ und machte unter dem erlogenen Vorwande, er habe eine sehr gewinnbringende Erfindung gemacht, den allerdings erfolglosen Versuch, den Heftler zur Eingabe eines Darlehens von 2000 Mark zu bewegen. Einmal erkrankte er seiner Braut, und er schenkte von Angerer eine Operation vorgenommen und wesentlich sein gut gefülltes Portemonnaie im Operationsmantel stecken gelassen habe, woraus es dann verschwand sei. Bereitwillig ließ ihm die Braut ein feines Kleidchen und machte unter Versteckung. Das Brautpaar traf später Anstalten zur Abreise; die Braut schickte ihre gepackten Koffer in die Wohnung des Müller. Aus diesen Koffern nahm Müller Schmuckgegenstände im Werte von 4200 M. mit und verfuhr sie in einer hiesigen Verkaufsstätte. Müller, der übrige Schmuckbesitzer auch schon in Konstantinopel, Agram, Wien und in deutschen Städten vertriebt hatte, wurde zur Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten und zu fünf Jahren Ehrenreueverbot verurteilt.

Salle, 10. Juli. Die Strafkammer erklärte Boecker's Decamerone für mündlich und betraute den Buchhändler, der das Werk festset, mit 50 Mark. Das Decamerone gilt seit einem halben Jahrtausend als eines der bedeutendsten Werke der italienischen Literatur.

Berlin, 9. Juli. Vor dem Landgericht I Berlin hatte sich der Arbeiter der anständigen Wödenstr. 17, der freie Arbeiter, Hermann Rechte, zu verantworten, wegen mehrerer Artikel, die zum Ungehörigen gegen die Gelege und zur Gewalttätigkeit gegen Gesellschaftsmitglieder aufgeführt haben sollen. Die Verhandlung endete unter Ausspruch der Defensivurtheil. Die Strafkammer kam zu dem Beschluß, die ganze Sache an das Reichsgericht zu verweisen, da die inkriminierten Stellen gegen die §§ 84, 85, 86 u. s. w. (Vorder-) Verurteilung des Angekl. selbst nicht wegen Verleumdung in Unteruchungsgang genommen.

Wien, 11. Juli. In eine exemplarliche Strafe nahm das Schöffengericht den ehemaligen, in Wachen stationierten Schutzmänn Heinrich Müller, der unglückliche, faum der Schule entwichene Mörder des Kaiser wurde. In einem Falle hat er ein Düsselbacher 13-jähriges Mädchen, das aus Furcht vor Strafe aus dem Elternhause geflohen war, auf der Straße aufgegriffen und einem schlechten Hause zugeführt. Müller erlitt 1 Jahr, die Inhaberin des Hauses 7 Monate Gefängnis.

Bermischtes.

Merseburg, 10. Juli. Die Ehefrau des Hausbesizers Augustewig in Rostk, die dieser Tage mit einem Rogisburden unter Wirtnahme von 500 Mark baren Geldes und der Uhr des

Ehemannes das Weite gesucht hatte, ist nach hierher gelangten Nachrichten, nachdem der Rogisburde für das Geld abgenommen und sie mäßig mittellos zurückgefallen hat, dicht an der russischen Grenze als völlig geräderte Leiche auf der Eisenbahnstrecke aufgefunden worden.

Bamberg, 10. Juli. Bei Bamberg ist der Telegrafenzersor Müller bei der Beschädigung einer reparaturbedürftigen Stelle auf der Eisenbahnstrecke von einem Wüherer im Augenblicke überfallen und mit seinem an der Seite befindlichen Kinde überfahren worden. Die eingelenen Glieder des Verunglückten lagen auf der Strecke verstreut, dem Haupte war der Kopf abgetrennt.

Wieschen, 10. Juli. Im benachbarten Waide erschloß sich der Student Alfred Habe aus Jena.

Autonsa, 11. Juli. In dem Bergwerke von Malosco im Dongebiete fand eine Explosion von Gasen statt. Eine große Anzahl von Bergleuten fanden sich zuerst bei Katalotrope in den Gruben. Die Rettungsmaßnahmen brachten 17 Gestirte, zwei Schwere und acht Leichtverwundete aus Licht. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Benedig, 10. Juli. In der ganzen Provinz Venetien herrschte gestern ein Wüherer Sturm, der vielerorts großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, hundertejährige Bäume entzweigt und die Weinärten und Weisfelder derart verwüstet, daß die Ernte für verloren gilt.

Newport, 10. Juli. Zu den Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten liegen noch keine günstigeren Meldungen vor. Aus Canas City wird berichtet, daß die Gemäuer in den Weststaaten fortgesetzt steigen. In der Nähe von Bonoma in Kansas sind vier Büge von der Abhängung ins Wasser gestürzt, doch konnten die Passagiere gerettet werden. Bei Chillicothe im Staate Missouri sind sechs Mann von einer Brücke von den Fluten gerissen worden und ertrunken. Ein Mann wurde von den Wassern in der Hauptstraße der Stadt erlöst und hinweggeschwemmt. Die Ueberschwemmung hat kolossalen Schaden verursacht. Die 1500 Einwohner von Pattersonburg mußten in Booten von den Dächern ihrer Häuser gerettet werden. Ueber die Hälfte der Einwohner hat ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Kleines Feuilleton.

Von Bienen überfallen. Auf dem Wege von Merseburg nach Wöheren wurde ein Waagen mit drei Pferden von einem Schwarm Bienen überfallen. Die Pferde brachen unter den Angriffen des Schwarms zusammen und wälzten sich vor Schmerzen liegend am Boden. Ein Pferd ist auf der Stelle seinen Verletzungen erlegen, die anderen schwer verletzt. Der Fuhrmann, der sich schließlich noch retten konnte, ist ebenfalls schwer verletzt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die streikende Glode.

Sie haben gesprochen, gewettert, geschrien, — sie durften sich alles gestatten, — Sie haben sich faum noch Gehör verliehen! — In heißen, erregten Debatten! — Sie gingen drauf los mit Kraft und Mut, — doch nicht mit Schwerten und Lanzen, — sie haben gekämpft in der Julgult — für des Reiches bedrückte Finanzen. — Sie haben Steuern und Bölle verhängt, — doch den Ecken ist alles geblieben, — die Vinte geschlagen, der Block gesprengt, — und der Ranzler zum Mikäkrit getrieben! — Sie haben in braunen Rideschlacht — gekritten, gelitten fünf Wochen, — da hat — von der Linken mobil gemacht — auch Herr von Sydow gesprochen. — Und er nahm das Wort: „Die Regierung steht...“ — da lang's aus dem Lärm durch die Hallen; — von links her donnerte ein Prolet: „Die Regierung ist ungefallen!“ — Erst lädelte da Herr Sydow stumm, — dann sprach er mit freundslichem Winken: „Die Regierung steht...“ „Nein, sie fiel um!“ — Kam's wieder zurück von der Linken. — Da sprach Herr von Sydow zum drittenmal — die Worte, zwar lang's moe Vernehmen: „Sie steht...“ „Sie fiel um!“ gings durch den Saal, — da gab es ein Brausen und Dröhnen! — Scharf stoßen zusammen, die Ischi getrennt, — heiß wogt's um des Bundesrats Stufen, — und es greift zur Glode der Präsident, — die Streiter zur Ordnung zu rufen! — Und er schwingt die Glode, und schwingt und schwingt, — um Ruh' in die Reihen zu bringen, — doch, die sonst so hell sich Gehör erzwingt, — die Erzine versaget ihr Klängen! — Der Sturm wogt weiter — das ist fatal, — und die Glode soll ihn beenden, — doch der Klappel fliegt in den Stungsloaf, — nur der Mantel verbleibt noch zu Händen! — Das ruft den Jörn des Gerechten wach, — und der Präses, in vollem Empören, — wirft schnell noch den Mantel dem Klappel nach, — weil beide zusammen gehören! — Und der Klappel sagt immer noch weit vom Ziel, — hochtönende Worte gibt's weiter, — das wird selbst der tönenden Glode zu viel, — drum schweig sie und streift sie!

Ernst Heiter.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei
ausgestattet mit
— modernstem Typenmaterial —
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospekten, Cirkularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- und Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

Tivoli-Theater
Dienstag, 13. Juli, Anfang 8 1/2.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Einmaliges Gastspiel von
Anna Nolewska
Erste Heroine
des Leipziger Stadttheaters.
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in 4 Akten von Fuld.

Apollo-Theater
in Halle.
Dienstag, 13. Juli: Boccaccio.
(Oprette von Suppé)

Kunstverein zu Merseburg.
Die Sonderausstellung des
Haltischen Künstlervereins
auf dem Flug
ist außer an den gewöhnlichen Tagen
auch

Dienstags und Donnerstags
vormittags von 11-1 Uhr und
nachmittags von 3-5 Uhr
geöffnet.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die Kartoffelmarkung an der
Gaußsche Leipzig-Dörrenberg
Station 0,0 bis 6,8 zwischen dem
Gaußschebus bei Döhlen und Keuf-
berg, Kappel und Bienen, sowie der
Bühner Poststraße Station 3,6 bis
5,4 zwischen Schladebach und Walden-
dorf. — Kappel und Bienen — soll
Dienstag, den 20. d. Mts.,
früh 11 Uhr
im Gasthof zum Kronprinz in Porbitz
öffentlich an die Meistbietenden ver-
pachtet werden. (1570
Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht.
Weißenfels, den 7. Juli 1909
Der Landes-Bauinspektor.

Die diesjährige Obstmarkung der
Gemeinde Wölfen soll
Sonntag, den 17. ds. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,
im hiesigen Gasthause öffentlich
unter dem Termin bekannt ge-
machten Bedingungen gegen gleich
baare Zahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

Obstverkauf.
Der diesjährige Obsthanf an
Sauerkirschen, Birnen,
Pflaumen und Äpfeln
in den Plantagen der Rittergüter
St. Ulrich, Eißnütz und Ochütz,
soll im Ganzen oder in Partzellen
Montag, den 19. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr
in der Meister'schen Gastwirtschaft
zu St. Ulrich unter dem im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen
meistbietend verkauft werden.
Die Plantagen liegen in der Nähe
des Bohnhofs Mühlchen. (1593
St. Ulrich, den 11. Juli 1909.
Die Rittergutsverwaltung.

Achtung!
Wer übernimmt den Allein-
verkauf für Merseburg und Um-
gebung eines jeden leicht ver-
käuflichen Artikels D. R. G. M.,
der bei einigem ansehnem Fleiß pro
Monat bis 300 M. Verdienst
bringt. Betriebskapital 200 M.
erforderlich. Baden nicht nötig.
Herren mit ehelichem Fleiß wollen
ihre Adresse unt. „Gewinn 100“
a. d. Exp. d. Bl. d. eintenden.

Ganze Namen oder Vornamen läßt
zum Bezeichnen von Wäsche usw. wehen
(rote Schrift auf weißem Band)
H. Schnee Nachf., Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 84. (2942

**Germanische
Fischhandlung**
Empfehle frisch auf Eis:
**Schellfisch,
Schollen, Kabel-
jau, Sildlinge,
Hlundern, Kal, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden-
Fischkonserven, Citronen.**
W. Krämer.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
Akrop, Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Beinabschalen, Beinschwellen, Aderleite, hoh
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache sich einen Versuch
mit der besten Wundheilung
Rino-Salbe
rei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Das Schreiben geht nicht ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot
a. P. Schabert & Co., Wamböhrle-Preuden.
Flechtenwege man zurück-
Ze haben in den Apotheken.

Ich bin beauftragt,
300000 M.
Instituts- und Privatgelder auf
Ackerhypothek zu billigem Zinssfuß
zu verleihen.
B. J. Baer, Bankgeschäft.
Halle a. S., Leipzigerstr. 30.

Müllabfuhr.
Die Interessenten werden
benachrichtigt, daß die Mübel im
Lage dieser Woche eintreffen
und den Bestellern zugestellt
werden.
Der Abfuhr beginnt am
2. August.
Warten sind beim Vereins-
Kassierer Herrn **Frahnert,**
H. Ritterstr. 2 zu haben, auch
werden daselbst Anmeldungen
noch entgegen genommen.

Soliden Familien
liefern
auch nach Merseburg
sämtliche Wäschartikel, Gardinen,
Niederstoffe, Julets, Mäusen,
Kostümröde, Kinderkleider, Anaben-
anzüge u. c. in nur reeller Ware
auch auf
Teilzahlung
bei bequemer An- und Abzahlung.
Friedrich Gronau, Halle a. S.,
Bäckerstraße 16,
Wäschefabrik und Versandgeschäft.
Vertreter für Merseburg:
Albert Finger, Postamt 13,
Germann Wehnert, Oberbleicher 4.

Makulatur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

**Bibliandsregister
der Stadt Merseburg.**
Von 5. bis 10. Juli 1909.
Geheiligungen: Der Freire
Carl Seume und Emma Sudardt, Leipzig;
der Schlosser Paul Jünger und Guida
Zuchardt, Bornum 30; der Bäcker Julius
Krauß und Anna Krafchitz, H. Ritter-
straße 6; der Schlosser Alwin Gimpel
und Marie Wrenns, Annenstr. 81; der
Arbeiter Robert Schöbliger und Olga
Gelle, Eißnütz 6; der Kupferstecher
Georg Krautmann und Martha Sch-
Oberburgstr. 9; der Militär-Mun-
dler Franz Girsch und Beria Dannenberg,
Krautstr. 5; der Zimmermann Ernst Koch
und Marie Metzger, Wulfenstr. 2.
Geborene: Dem Arbeiter Volkstanz
1 S., Sand 10; dem Schmitz Weßhuhn
1 S., Interale-burg 46; dem Arbeiter
Kawig 1 S., Eißnütz 8; dem Arbeiter
Wiene 1 S., Eißnütz 12; dem Schön-
arbeiter Franz 1 S., Annenstr. 15;
dem Kaufmann Scherzom 1 S., Eaal-
straße 15; dem Privatmann Koch 1 S.,
Amständer 14.
Gestorbene: Die Z. d. Fabrikarb.
Kraut 2 S., Friedenstr. 3; die Ehefrau
des Maurers Graneli, Gantette geb.
Grahamm, 80 S., Markt 16; die Witwe
Amalie Tegner geb. Wartz, 69 S., Streu-
straße 5; der Privatmann Louis Zimmer-
mann 59 S., Burgstraße 20; die des
Arbeiters Friedrich, 5 W., H. Ritterstr.
20; die Ehefrau des Arbeiter's Knofke,
Klara geb. Naumann 42 S., Stadt-
Krankenhaus.
Zu den Anzeigen im Standesamte
und Standesprotokolle vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.
Dem. Getauft: Werner Oskar
Ulrich, S. d. Hauptlehrers Alfred Schulze;
Christian Paul Ernst, S. d. Zimmermanns
Koch; Charlotte Helene, Z. d. Gärtnerei-
besizers Adolf Witz; Gustav Walter, S.
d. Buchbinders Gustav Junke; Martha,
Z. d. Tischlermeisters Paul Salza; Frieda
Emilie Margarete, Z. d. Arbeiters Friedrich
Weßner. — Getauft: Der Schlosser
Alwin Gimpel mit Frau Marie geb. Wrenns;
der Kunstschmied Georg Krautmann mit
Frau Martha geb. Gell; der Zimmermann
Ernst Koch mit Frau Marie geb. Weß-
nagel. — Verlobt: Der Kaufmann
Louis Zimmermann, Gertrud, Z. des
Sienholzers Alwin Tegner.
Stadt. Getauft: Hermann Willi,
S. d. Fabrikarb. Siebert; Adolf Erich,
unehel. Sohn; Fritz Otto, S. d. Handarb.
Krautmann. — Verlobt: Die Ehefrau d.
Maurers Ernst die Witwe Tegner;
ein unehel. Sohn; die Ehefrau des Köp-
fer's Knofke; Charlotte, Z. des Arb.
Krautmann; ein unehel. Sohn.
Mittwochs abends 8 1/2 Uhr: Bibel-
predigt, Wühlstraße 1 — Pastor
Werber.
Mienburg, Getauft: Paul Friedrich,
S. d. Fabrikarb. Wartz.
Donnerstag, den 15. Juli abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein.
Neumarkt. Getauft: Charlotte
Johanne, Z. d. Geschäftsführers Nimnich;
Gertrud Eile, Z. d. Bierbrauers Knofke;
Erwin, S. d. Kaufmanns v. Göttdammer;
Klara Frieda, unehel. Z. d. Ge-
strauf: Der Militär-Mundler R. O. F.
Girsch mit E. G. geb. Dannenberg.

Gut möbliertes Zimmer
parterre, bei einzelnen Leuten in
neuem, besseren Hause, per so-
fort zu vermieten.
Weiße Mauer 24. pt.

Kopflin
mit dem vornehmsten radikal Rademachers Gold-
gelb. Patentanmeldung. Besteht die Kopflin aus Schuppen,
bevorzugt d. Haarwuchs, verleiht dem Zeug v.
Passanten. Wichtig für Schullehrer, Klassen 20 P.
G. Emanuel, Drogerie.
W. Kiesel,
G. Kiesel, Kaiser-Drogerie.

STOLLWERCK
Adler-Kakao
ein Getränk für jedermann.
Enthält konzentriert alle
blut- und muskelbildenden Bestandteile
der Kakaobohne.



STOLLWERCK



**GLOBUS
PUTZ-
EXTRACT**
bestes Putzmittel für alle Metalle.
Allein-Fabrik Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig.